

Landschaftswandel : eine Herausforderung für die Raumentwicklung

Autor(en): **Lezzi, Maria / Bäschlin, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vortragsrezensionen

Winter 2010/11:
«Landschaften unter Druck»

Landschaftswandel - eine Herausforderung für die Raumentwicklung

Dr. Maria Lezzi, Bundesamt für Raumentwicklung/ARE, Bern

05. Oktober 2010

Das Raumkonzept Schweiz, das zum Zeitpunkt des Vortrags noch im Bundesamt für Raumentwicklung in Erarbeitung war, hat zum Ziel, künftig allen Akteuren in der Raumentwicklung, von der Gemeinde- bis zur Bundesbehörde, als Orientierungs- und Entscheidungshilfe dienen zu können. Die Referentin stellte in ihrem Vortrag die Vorarbeiten und die Überlegungen vor, die als Basis zur Erarbeitung des Raumkonzeptes dienten.

Was ist eine Landschaft?

Die Definition der Europäischen Landschaftskonvention, die auch im Landschaftskonzept Schweiz LKS Verwendung fand, wurde den Arbeiten zugrunde gelegt:

«Landschaft umfasst den gesamten Raum - wie wir ihn wahrnehmen und erleben. Sie entsteht im Zusammenwirken von natürlichen Prozessen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren und der Wahrnehmung. Die Landschaft ist damit zweifach menschlich geprägt: einerseits als Produkt unserer räumlichen Handlungen und andererseits als innere Repräsentation unserer raumbezogenen Wahrnehmung.»

Im Zentrum der Arbeiten standen somit nicht nur die Postkartenlandschaften des Alpenraums, sondern vor allem auch unsere Alltagslandschaften, denn der Raum, in dem wir leben und arbeiten, ist für unsere Identität und unsere Wahrnehmung besonders wichtig.

So erstellte das ARE als Grundlage für die Erarbeitung des Raumkonzeptes Schweiz eine Landschaftstypologie auf der Basis von natürlichen Faktoren sowie der Art der Nutzung im betrachteten Gebiet. Darauf wurden Landschaftstypen ausgeschieden im Hinblick auf verschiedene Funktionen und zukünftige Nutzungen und die damit verbundenen Planungsaufgaben.

Das führte zu den folgenden Landschaftstypen: urbane Landschaften; Landschaften im Mittelland mit dominierender Landwirtschaft und Infrastruktur; Hügellandschaften im Jura und in den Voralpen geprägt durch Natur und Landwirtschaft; alpine Tourismuszentren, mit dominierender Infrastruktur und Natur im Hintergrund;

Landschaften der mittleren und kleinen Täler und naturnahe Landschaften.

Welche Landschaft wollen wir?

Um auf diese Frage antworten zu können, wurde eine Landschaftsvisualisierung an das WSL, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf, in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste, in Auftrag gegeben. Dabei sollten mögliche Entwicklungen dargestellt und in Worte gefasst werden als Basis für die weitere Diskussion. Für diverse Landschaften wurden mögliche Entwicklungsoptionen erarbeitet und visualisiert. Diese visualisierten Szenarien dienten dann der Bewertung und der Diskussion über notwendige Regulierungen, um die gewünschte Entwicklung zu erreichen. Zahlreiche Personen und Organisationen, die ein Interesse an Landschaft haben und/oder im Bereich der Raumentwicklung tätig sind, wurden zu ihren Vorstellungen zur Landschaftsentwicklung befragt.

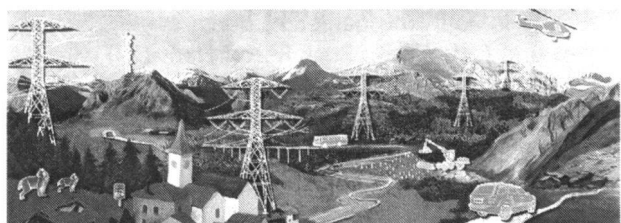
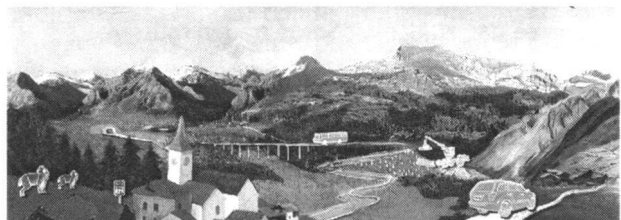


Abb: 1-3: Landschaften, mittlere und kleinere Täler: Visualisierung einer möglichen Entwicklung

Anschliessende Bewertungen ergaben folgende gewünschte Entwicklungen für die verschiedenen Landschaften:

- Die Entwicklung der Siedlungen (urbane Landschaften) soll sich nach innen richten und sich auf bereits bebaute Gebiete konzentrieren, insbesondere im Mittelland und in den grossen Tälern, mit dem Ziel der räumlichen Stagnation des Siedlungsbaus.

- Es braucht effiziente ÖV-Systeme bis zum Agglomerationsrand, ausserdem eine optimale Ausnutzung bestehender Verkehrswege, die absolute Priorität haben vor dem Bau neuer Anlagen.
- Um die Wohn- und Lebensqualität in den urbanen Verdichtungsräumen zu erhöhen, müssen die Siedlungen in Zukunft ökologisch aufgewertet werden durch Freiräume wie Pärke und Plätze.
- Aufwertung der Flusslandschaften durch Renaturierung.
- In den Tourismuszentren soll die traditionelle Kulturlandschaft gepflegt werden, denn sie ist nicht nur identitätsstiftend für die Schweizer Bevölkerung, sondern ebenso ein touristisches Potential; die Zentren sollen ihre Qualität halten, aber ohne weiteren Ausbau.



Abb. 4: Urbane Landschaften: Erwünschte Entwicklung

Es zeigte sich in der Umfrage, dass der Wunsch nach attraktiven und vielfältigen Landschaften in der ganzen Schweiz verbreitet ist. Die Landschaft stellt eine wichtige Ressource dar, zu der wir Sorge tragen müssen.

Welches sind die Gestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft?

Durch Tierbrücken über Autobahnen kann der Zerschneidung der Landschaft entgegengewirkt und Lebensräume von Wildtieren erhalten werden.

Durch Verwendung lokaler Baumaterialien für neue Gebäude in Tourismusgebieten, durch angepasste Volumen und Farbe (Bsp.: Rock Resort Flims Lax) wird die lokale Landschaft erhalten; eine organisierte Weitervermietung der Ferienwohnungen reduziert den Anteil der «kalten Betten».

Durch Nutzung der Industriebrachen in den urbanen Gebieten (ca. 350 grössere Flächen in der ganzen Schweiz) kann Wohnraum für eine Einwohnerzahl in der Gröszenordnung der Stadt Genf geboten werden, ohne Ausdehnung der Siedlungsflächen.

Durch das neue Konzept des Agglomerationsparks, eine stadtnahe Landschaft als Freizeitfläche (Bsp.: Limmattal, Aaretal), kann eine Reduktion der Fahrten in Erholungsgebiete erzielt werden.

Durch Flächenbeiträge und Direktzahlungen an die Landwirtschaft zum Erhalt der Biodiversität soll einem Verlust an Landschaftselementen und an Diversität in den Landschaften und damit der Monotonie entgegengewirkt werden.

Durch eine Flexibilisierung des absoluten Waldschutzes könnte der abnehmenden Attraktivität von Landschaft durch eine zunehmende Verwaltung entgegengewirkt werden.

«Dem Druck auf die Landschaften kann heute nicht mehr mit einer einfachen Massnahme begegnet werden. Es braucht dazu ein Massnahmenbündel, das zugleich von der Bevölkerung getragen wird und auch Rückkoppelungen zur Wirtschaft aufweist. Ansätze für einen nachhaltigen Umgang mit der Landschaft sind vorhanden, wir müssen sie aber geschickt nutzen. Mit der Revision des Raumplanungsgesetzes, dem Raumkonzept Schweiz, mit Modellvorhaben und der neuen Grundlage – der Landschaftstypologie Schweiz – kann das Bundesamt für Raumentwicklung einen Beitrag leisten, damit verschiedenste Akteure, Chancen zur positiven Gestaltung der Landschaft – insbesondere der Alltagslandschaften – nutzen.»

Fazit

Eindrücklich war zu hören, wie umfassend das Konzept der Landschaft untersucht worden war und wie das ARE versuchte, den schwierigen Landschaftsbegriff zu fassen. Ziemlich ernüchternd fand ich persönlich, wie wenig sich die grundlegenden Probleme der Planung und Raumentwicklung seit meiner eigenen Zeit als Planerin vor 40 Jahren verändert haben: Noch immer ist die Zersiedlung das grosse Problem – und keine politisch tragbare Lösung in Sicht, allen schönen Worten zum Trotz! Hingegen scheinen die PlanerInnen aus dem konzeptionellen Tief der 80er Jahre, wo in der Planung nur noch «Probleme verwaltet wurden», wieder zu Visionen für die zukünftige Gestaltung unseres Lebensraumes gefunden zu haben. Das ist erfreulich.

Elisabeth Bäschlin